

den König über Brahmenien, der nur noch ein Schatten seiner selbst war. Er kauerte auf einem Stuhl direkt vor dem Sarg und weinte bitterlich. Sein Schluchzen drang Tatjana durch Mark und Bein. Nie zuvor hatte sie ihn so leiden gesehen – nicht einmal, als ihre Mutter gestorben war. Mühsam kämpfte die Prinzessin gegen die Tränen an, die sich in ihren Augen sammelten.

Hatte sie in letzter Zeit nicht genug geweint? Waren der Tränen nicht genügend geflossen?

Entschieden reckte sie das Kinn und straffte die Schultern. Dann sah sie, dass Estelle ihr die Hand reichte, gefolgt von einem aufmunternden, Mut machenden Blick. Und obwohl Tatjana es hasste, sich Schwäche einzugestehen, griff sie danach und schenkte

ihrer älteren Schwester ein scheues Lächeln.

Wie verändert sie aussah! Wie verändert sie alle aussahen! Das waren nicht sie – die gekrümmten Gestalten in den schwarzen Roben, die ihren Gesichtern jegliche Farbe raubten und ihre Herzen verschlossen. Vor allem Valyra, die es immer geliebt hatte, sich in den hellsten Tönen zu kleiden, erkannte Tatjana kaum wieder. Ihre Haare waren in den letzten Wochen zwar etwas gewachsen, aber reichten ihr immer noch kaum über die Schultern. Der neue Schnitt, gepaart mit dem dunklen Gewand, ließ sie älter wirken. Nach ihrer jüngsten Schwester suchte Tatjana vergebens.

»Dies gehört zu den Momenten, die ich nie erleben wollte«, flüsterte Estelle. Um ihre Mundwinkel zuckte es und Tränen liefen ihre

Wangen hinab. »Ich habe gehofft, dass wir erst voneinander Abschied nehmen müssen, wenn wir alt und grau sind und Enkelkinder haben.«

Das Lachen, das sich aus ihrer Kehle löste, war ein trauriges Echo.

Tatjana starrte auf den Sarg aus Eichenholz, in den Blumen eingraviert waren. Zusammen mit Estelle hatte sie ihn ausgesucht und obwohl seitdem erst wenige Tage vergangen waren, kam es ihr wie eine Ewigkeit vor. Das alles kam ihr wie eine Ewigkeit vor.

Würde sie je aus diesem Albtraum erwachen, in den sich ihr Leben verwandelt hatte? Ein Teil von ihr wollte wütend werden, schreien und toben, mit dem Fuß auf den Boden stampfen und ihren Hass in die Welt schreien. Aber der Teil, der in den letzten Wochen kontinuierlich

gewachsen war, ließ sie verstummen. Nachdenklich sein. All ihre Worte verlieren.

Sechs Männer, die in den Diensten ihres Vaters standen, hatten den Sarg an seinen Griffen angehoben und gaben einander ein stummes Kommando, um ihn in die Erde zu lassen. Tatjanas Hände begannen zu zittern, weswegen sie sie in ihren Manteltaschen versteckte. Dass das Leben nicht gerecht war, hatte sie mehr als einmal schmerzlich lernen müssen.

Ihr Herz brach, als sie sah, wie ihr Vater seine Hand nach dem Sarg ausstreckte, so als wolle er seine Tochter nicht gehen lassen. Ein stummer Schrei verließ seine Lippen, er verlor den Halt, sackte vom Stuhl und fiel auf den Boden, der von Erde und Schlamm bedeckt war.

»Papa!«, schrie Valyra und löste sich aus Estelles Umklammerung. Mit unsicheren Schritten hastete sie auf ihn zu und schlang die Arme um seinen knochigen Körper. Vergeblich versuchte sie, ihn aufzurichten.

Tatjana wollte ihr zu Hilfe eilen, aber ihre Beine schienen mit dem Boden verwachsen zu sein. Glücklicherweise tat Ayden, Estelles Verlobter, das, zu dem sie nicht imstande war. Binnen weniger Sekunden war er bei dem König, umfasste seine Hüfte und zerrte ihn nach oben. Da der Vater der Prinzessinnen nicht in der Lage war, sich festzuhalten, schlang Ayden seinen Arm um seine Schultern.

Arabella stob nach vorn und hielt ihn ebenfalls fest. Sie flüsterte ihm etwas ins Ohr, woraufhin der König die Schultern hochzog